

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeb.



Inserate
werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 950

Ahrensburg, Dienstag, den 9. Juni 1885

8. Jahrgang.

Victor Hugo und die französische Nation.

Wohl haben anlässlich des Todes und der Begräbnisfeierlichkeiten des Dichters Victor Hugo in Paris Ueberfluthungen und Uebertreibungen bei der Würdigung des Verstorbenen eine fast tragikomische Rolle gespielt und ganz unmöglich ist es, in Deutschland jene nationalen Kundgebungen und bombastischen Lobpreisungen der französischen Nation für Victor Hugo als „angemessen“ zu würdigen, aber trotz alledem muß man zugeben, daß sich anlässlich des Hinscheidens Victor Hugos ein hehres Schauspiel in Paris vollzog und die Franzosen ihrem verstorbenen großen Dichter eine Ovation bereitet haben, wie eine solche fast beispiellos da steht. Die Menge der Lorbeer- und Trauerkränze, die Blumen, Trauerfahnen und sonstigen Symbole der Verehrung für den großen Todten läßt sich abso!ut nicht beschreiben.

Wohl eine Million Menschen bildeten das Gefolge des großen Todten auf dem Zuge vom Triumphbogen zum Pantheon, und eine zweite Million waren Zuschauer aus den Fenstern und auf den Straßen und Plätzen. Vierundzwanzig Stunden, von einem Tagesgrauen zum andern, wallfahrten ungezählte Menschenmassen zu der Stelle, wo der Heimgangene gebahrt lag. Da war keine Schicht der Bevölkerung, kein Stand und keine Klasse, die sich nicht als leidtragende fühlten, und von dem Minister bis hinab zu dem Gewürzkrämer aus den entferntesten Vorstädten, von dem stolzen Akademiker bis zu dem armen Studenten aus dem lateinischen Viertel, von dem prunkenden Finanzmann bis zum schlichten Arbeiter kamen sie alle, um Victor Hugo zu geleiten, Alle als Gleiche in dem nationalen Schmerze, wie in dem nation-

alen Stolze, einen Todten zu ehren, der niemals aufhören wird, dem Gedächtnisse seines Volkes ein Lebender zu sein. Mehr ein Fest der Begeisterung als Trauerfeier war dieses erhebende Schauspiel, das durch keinen Miston gestört ward, und wie sich der Schmerz über den Verlust zu dem Stolze auf den Besitz erhob, da wurde man unwillkürlich an den unralten Spruch der indischen Vedas erinnert, daß das erste im Sein das letzte im Denken ist.

Nicht bloß dem großen Dichter haben die Ehren vom Montag gegolten, das Andenken an den großen Menschen hat an ihnen nicht den kleineren Antheil gehabt. Ihre Dichter feiern die Nationen in schlichterer, geräuschloser Art, denn bis hinab zu dem Arbeiter mit den schwierigen Händen, bis zu dem Proletarier, der um das tägliche Brot kämpft, dringt selten die Kenntniß und die Schätzung gewaltiger dichterischer Individualitäten. Von dem Proten Victor Hugo, dessen sterbliche Reste in das Pantheon übertragen wurden, kannten Unzählige unter denen, die den Triumphbogen umstanden, wohl nicht mehr als den Namen. Der Mensch aber, den man begrub, war ihnen Allen im Geiste vertraut als das Ideal eines Bürgers und eines freien Mannes, als die Verkörperung des Patriotismus und der Humanität. Man kann thätiglich sagen, daß Victor Hugo das verkörperte Ideal an Humanität, Freiheit und Patriotismus für Frankreich gewesen ist, wie sich dieses die Franzosen in unserem Jahrhundert vorstellten. Und wenn wir die Ueberfluthungen von Victor Hugos Wesen und Bedeutung abstreifen, so kann man ihm auch in der ganzen Welt Anerkennung zollen, daß er ein bedeutender Vorkämpfer der Menschheit für das Gute und Schöne, für Recht und Freiheit gewesen ist.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn. Der „Bürgerzeitung“ werden unter dem Titel „Schleswig-Holsteinisches“ einige Bemerkungen über Erwerbs- und Auswanderungsverhältnisse der Provinz mitgetheilt, denen wir Nachstehendes entnehmen:

„Die Auswanderung aus den ländlichen Bezirken Deutschlands ist eine von Jahr zu Jahr sich steigende. Der Rückgang des landwirthschaftlichen Kleinbetriebs treibt immer mehr Landarbeiter und kleine Landwirthe in die Ferne. Trotzdem die Erwerbsverhältnisse Amerikas in den letzten Jahren ungünstiger geworden sind, versuchen die Deutschlandmüden es lieber mit der neuen Welt. Aus Schleswig-Holstein sind im Vorjahre 8100 Personen ausgewandert, wovon nach einer amtlichen Schätzung mindestens 75 pCt. den Klassen der ländlichen Arbeiter, Diensthoten und Kleinbesitzer angehören. Der Abfluß nach den Vereinigten Staaten ist in gewissen Kreisen, wie unser Gewährsmann, P. Chr. Hansen, in der Vierteljahrsschrift des sicher unverdächtigen Böhmertischen „Arbeiterfreund“, 33. Jahrgang, Heft 1, 1885, mittheilt, so stark, daß die Kleinbesitzungen völlig werthlos dastehen. „Ja, wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß die Auswanderung unsrer Häusler, Käthner, Inßen und anderer Kleinbesitzer trotz der wenig ermunternden Nachrichten, welche fast täglich über die Dinge in der neuen Welt bekannt werden, noch eine weit bedeutendere sein würde, sofern diese Leute nur ihre bescheidenen Anwesen zu veräußern Gelegenheit fänden.“

Unser Gewährsmann, fügt das Blatt hinzu, weist auch die traurige Lage des schleswig-holsteinischen Arbeitsmarktes treffend nach. Schiffbau und Eisenfabrikation liegen unsrer Aeußerste darnieder,

das Schiffahrtsgewerbe leidet an nachhaltiger Stodung, das Kleingewerbe ergeht sich in ewigen, berechtigten Klagen über den Rückgang der Geschäfte. Die erhebliche Steigerung der Einlagen in die Sparkassen hat ihren Grund besonders „in dem Mangel an geschäftlichen Unternehmungsmuth und dem damit verknüpften Mangel an vertrauenswürdigen Anlagegelegenheiten.“

Wie weit der vorstehende Artikel im Allgemeinen Zutreffendes enthält, entzieht sich unserer Kenntniß, merkwürdig bleibt aber demgegenüber jedenfalls die Thatsache, daß alljährlich ein nicht unerhebliches Quantum von Arbeitskräften aus anderen Gegenden nach Schleswig-Holstein gezogen wird. Der Bezug von schwedischen Diensthoten scheint in den letzten Jahren merktlich nachgelassen zu haben, dafür liefert aber jetzt Dänemark ein um so größeres Kontingent. Gewiß sind die Verhältnisse des Kreises Stormarn nicht maßgebend zur Beurtheilung für die der ganzen Provinz, da bekanntlich die benachbarte Großstadt Hamburg eine gewaltige Menge von Arbeitskräften aller Branchen absorbiert, Arbeiter und namentlich Diensthoten versuchen in großer Zahl ihr Glück in Hamburg zu machen. Daß aber der Bezug von ostpreussischen Arbeitskräften auch über unsern Kreis hinaus zur Regel geworden ist, ist eine bekannte Thatsache, ebenso aber auch, daß dieser Ersatz dem Arbeitgeber in der Regel reichlich so theuer, wenn nicht theurer zu stehen kommt, wie die heimische Arbeitskraft. Daß die Erwerbsverhältnisse des Arbeiters aber noch viel zu wünschen übrig lassen, ist auch unsere Ansicht, und ist es in der Regel wohl mehr der Wunsch nach höherem Verdienste, als thätiglicher Mangel an Beschäftigung, was die Menschen in die Ferne treibt. Für die ostpreussischen Arbeiter mag ja allerdings

Verkauf.

Roman von M. Reinhold.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Kleine Wetterhege,“ brummte der Kutsher. „Gräme Dich nicht, Kamerad, einen Schlag von solchem Blizmädel muß man schon verzeihen. Ein bildsames Ding.“

Dem Mädchen schien die Verlegenheit, in welcher der Bediente in Folge dieser Worte sich befand, höchlichst Spaß zu machen. Sie warf einen schelmischen Blick nach der Höhe des Wagens, der den Kutsher in eben solches Entzücken versetzte, wie den Aerger seines Kollegen erhörte.

„Warte, Du naseweises Ding,“ schalt er. „Glaubst Du, ich gebe auf Deine Drohung etwas? Das Fräulein ist gewiß die Letzte, die mich bestrast, weil ich Dir einen Kuß gegeben.“

Der kleine Flüchtling wollte antworten, aber in demselben Augenblick rauschten auf dem Hausflur schwere, seidene Gewänder.

Eine stolze, vornehme Erscheinung war die Dame, welche sie umhüllten, ein gebietendes Auge glänzte aus dem feinen, geistreichen Gesicht, und heftete

sich auf den tief sich verbeugenden Bedienten.

„Jean,“ klang es von den zarten Lippen, kühl, fast hart.

„Gnädiges Fräulein!“ — erwiderte jener devot.

„Was sprachen Sie zu dem Mädchen?“ fuhr die Dame fort, auf der Schwelle stehend bleibend und den Blick zu dem jungen Mädchen wendend, das bewundernd zu der hohen Gestalt aufblickte.

Auch der Dame gefiel, was sie sah. Die Kleine dort drüben erschien das personifizierte, lustige Leben, das keinen Augenblick durch herben Schmerz oder schwere Trauer getrübt werden kann, diese sprühen, strahlenden Augen konnten nur lachen, es war geradezu undenkbar, daß sich in sie eine Thräne hineinstehlen konnte.

Jean berichtete, allein er wurde unter dem forschenden, fast stehenden Blick der Dame verlegen, und stotternd kamen endlich die Worte heraus, die mehr wie eine Entschuldigung klangen und von deren früherem Selbstbewußtsein wenig oder nichts mehr zu hören war. Er bemühte sich aber nach Kräften, die Sache so darzustellen, als sei das Ganze ein unschuldiger Spaß gewesen, an dem das junge Mädchen mehr Schuld trage, als er selbst.

„So!“ das war die ganze Antwort!

Ein kurzes, einfaches Wort, aber es hatte einen so eigenthümlichen Klang, und dabei zuckte es so seltsam um die Lippen der Sprecherin, daß Jean den Kopf senkte.

Er schien seine Herrin zu kennen und zu wissen, daß ein Widerspruch vergebens sei.

„Wie heißen Sie, mein Kind?“ — wandte sie sich dann mit freundlichem Lächeln an das Mädchen, das mit zornigen Blicken den Beschuldigungen Jeans gelauscht und nur durch einen beschwichtigenden Wink von einer Unterbrechung abgehalten war.

„Paula Jaroni,“ war die Antwort. „Ich bin Statistin im Theater; ich habe Sie oft gesehen und beneidet. Aber was jener dort sagt, ist nicht wahr. Es ist erlogen! Ich habe mich gestraubt, bin vor ihm geflohen und —“

Paulas Stimme war fast ganz so erregt wieder, als zuvor, wo sie den frechen Menschen zur Rechenschaft stellte.

„Ich weiß es, mein Kind,“ war die begütigende Antwort, „und es soll niemand von Erna Wildenbergs Dienern sagen, daß sie ein wehrloses Mädchen belästigen. — Jean! Sobald wir zu Hause angelangt sind, sind Sie entlassen!“

„O, gnädiges Fräulein,“ rief der Bediente.

„Gnädiges Fräulein,“ bat auch die

kleine Paula, „sien Sie nicht zu hart. Er hat seine Zurechtweisung erhalten und wird sich gewiß bessern.“

Ein helles Lachen überflog das Gesichtchen, als sie sich zu dem Fassungslosen wendete und ihm zurief:

„Wollen Sie mir versprechen, so etwas nie wieder zu thun? Dann bitte ich für Sie?“

Erna wiegte ebenfalls lächelnd den Kopf, während Jean sich in Bethuerungen erschöpfte.

„Dann mag es gut sein,“ entschied sie endlich, „aber hüten Sie sich vor ähnlichen Streichen, die ich nie verzeihe. Bitten Sie aber Fräulein Paula um Verzeihung, hier in meiner Gegenwart, gleich!“

Jean näherte sich de- und wehmüthig. Aus dem Theater waren noch einige Personen erschienen, welche die Zuschauer der seltsamen Szene abgaben.

Paula nahm eine allerliebste, würdevolle Miene an und dann die Entschuldigungsworte entgegen.

Dem Sprecher wurde es sichtlich schwer, sie hervorjubringen und er schleuderte manchen Seitenblick auf die beiden vor ihm stehenden Frauengestalten, die nicht viel Gutes besagten.

Seine Herrin schien es auch zu bemerken, sie zuckte aber nur verachtungsvoll mit den Achseln.

Jean ging, als er seine Abbitte be-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

[2]

schon unter den gegenwärtigen Umständen Schleswig-Holstein eine Art von Eldorado sein!

* Ahrensburg, 9. Juni. Schwere Gewitter entluden sich gestern Abend über die Umgegend, doch scheinen dieselben glücklicherweise diesmal keinen weiteren Schaden angerichtet zu haben. — Unter den Einwirkungen der wiederholten Niederschläge und der hochsommerlichen Wärme hat sich die Vegetation der letzten Zeit außerordentlich üppig entwickelt und zeigt durchgehend einen gedeihlichen Stand.

— Der bei dem Abbruch eines Hauses im Weimoor beschäftigte Lehrling eines Zimmermeisters aus Bargteheide stürzte dieser Tage aus einer Höhe von nur sechs Fuß herab; derselbe blieb eine Zeitlang benümmungslos liegen und ergab sich, daß er sich eine nicht unerhebliche Verletzung der Schulter zugezogen habe.

Wandsbek, 6. Juni. In dem Helbing'schen Brennerei-Etablissement entstand gestern Abend gegen 10 1/2 Uhr ein Feuer, welches sich bei den dort lagernden Spiritmassen zc. außerordentlich gefahrvoll anließ. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ein Arbeiter, der einen Spritraum zu kontrolliren hatte, mit der Leiter umfiel, bei diesem Sturz den Hahn des Spritfassens abbrach und die gebrauchte Sicherheitslampe zertrümmerte. Der dem Fasse entströmende Sprit gerieth an der Lampe in Brand, der durch den steten Zufluß neue Nahrung erhielt; der Arbeiter erlitt Brandwunden, behielt aber so viel Geistesgegenwart, sofort Hülfe herbeizuschaffen. Die eigenen Löschrichtungen der Fabrik wurden sofort in Thätigkeit gesetzt und da auch die freiwillige Feuerwehr und die städtische Löschmannschaft wenige Minuten nach Alarmirung zur Hülfe kamen, gelang es den vereinten Kräften des Feuers Herr zu werden.

Neumünster, 3. Juni. Vor einigen Tagen ward in der Umgegend ein Kuhhirt von einer Kreuzgatter gebissen. Weil ärztliche Hülfe nicht sofort zu haben war, wandten die Eltern ein Mittel an, das von Brehm und andern Forschern in einem solchen Fall warm empfohlen wird, nämlich Einflößen von einer verhältnißmäßig großen Menge von Branntwein. Es gelang auch, den Knaben außer Gefahr zu bringen.

Kiel, 6. Juni. Zur Verbesserung des Feuerlöschwesens auf dem Lande hat der Landesdirektor der Königl. Regierung eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet, die als Grundlage für den Erlaß allgemeiner Vorschriften dienen sollen. Die Regierung hat sämtliche Landrathsämter der Provinz zur Berichterstattung über diese Vorschläge veranlaßt. Zugleich haben sich die untergeordneten Behörden auch über die Zweckmäßigkeit der Förderung freiwilliger Feuerwehren oder der Einführung von Zwangseinrichtungen,

ferner über die Entwicklung und Organisation des Löschwesens, über die vorhandenen Lösch- und Rettungsapparate auf dem Lande, sowie über deren notwendige anderweitige Verbesserungen schon bestehender Einrichtungen gutachtlich zu äußern.

* * * Kleine Mittheilungen. Eine höchst merkwürdige und doch wahre Begebenheit hat sich, wie die „Bergedorfer Ztg.“ schreibt, am dritten Pfingsttage in Schwarzenbek zugetragen. Gegen 3 Uhr Nachmittags kam ein großer Hirschbock („Zehnder“) auf die Diele des Hufners Scheefe gerannt. Die Bewohner des Hauses wurden bald ihres hohen Besuchs gewahr und verschlossen eiligst die große Thür auf der Diele. Doch der Hirschbock hielt sich nicht lange in dieser Behausung auf. Er hatte nichts Eiligeres zu thun, als in den Kuhstall zu rennen, welcher glücklicherweise leer war, weil die Kühe sich auf der Weide befanden. Die Ausgangsthür des Kuhstalles war aber auch mit einem Haken zugehängt, so daß man den Hirsch gefangen glaubte. Dieser rannte jedoch mit voller Kraft gegen die Thür, welche in Folge dessen, stark beschädigt, aufsprang, und der Hirsch lief in vollem Trab wieder dem Walde zu. Das Geweih hatte er aber zum Andenken an seinen Besuch zurückgelassen, allerdings unfreiwillig, denn er hatte es bei dem gewaltigen Anprall gegen die Thür eingebüßt. Drei Kinder, die sich auf der Diele befanden, als der seltsame Gast so unverhofft und unangemeldet angefaßt kam, kamen zum Glück mit dem Schreck davon.

Deutsches Reich.

Was die Angelegenheiten der inneren Politik anbelangt, so macht sich auf diesem Gebiete mehr und mehr die sommerliche Ruhepause geltend. Nur die braunschweigische Thronfolgefrage beschäftigt einigermassen noch die Gemüther, aber von einer Entscheidung des Bundesrathes über den bekannten preussischen Antrag, die doch noch in dieser Woche fallen sollte, ist bis zur Stunde nichts bekannt und scheint diese Verzögerung die Annahme zu bekräftigen, daß die von Preußen vorgeschlagene Ausschließung des Herzogs von Cumberland von der Thronfolge in Braunschweig im Bundesrathe auf gewisse Schwierigkeiten stößt. In Bezug auf die eine Entscheidung zudringenden kirchenpolitischen Angelegenheiten ist die Kölner Bischofsfrage, die durch die Ernennung des Bischofs von Cumberland, Dr. Crementz, zum Oberhirten der Kölner Diözese, nunmehr definitiv geregelt, dagegen steht die Pofener Frage gänzlich still. Von einer Kandidatur des Propstes Ahmann in Berlin verlautet nichts mehr, ebensowenig von einem beabsichtigten pre-

endet und ihm noch eine gute Lehre mit auf den Weg gegeben war, zum Wagen und öffnete die Thür für das Fräulein. Dieses sprach noch mit dem Mädchen.

„Haben Sie wohl Lust, mich morgen einmal zu besuchen?“ fragte sie.

„Mit tausend Freuden,“ war die rasche, fröhliche Antwort.

Es war nicht schwer, zu sehen, daß diese Einladung der gefeierten Künstlerin das junge Ding überaus stolz und glücklich machte.

„Nun gut, so kommen Sie gegen Mittag, ich erwarte Sie bestimmt.“

Erna bot der Ueberglücklichen die vom eleganten Handschuh umschlossene Hand dar.

Wenig fehlte, so hätte jene einen Kuß auf die schlanken Finger gedrückt. Dieser Versuch wurde jedoch durch ein rasches Zurückziehen der Hand vereitelt, ein freundliches Nicken gegen Paula, eine abgemessene Verneigung gegen die sonst noch Anwesenden, und Jean schloß die Wagenthür hinter der Künstlerin.

„Nach Hause, Tom.“ rief er.

Tom nickte nach der Stelle, wo Paula stand, noch einen Gruß, schmalzte mit der Zunge, klapperte mit der Peitsche und der Wagen rollte davon.

Jean sah schweigend da, aber manchen bösen Blick warf er zurück nach dem Theater und auf das Mädchen, welches vor dem kleinen Portal stand und noch

lange die dahinsausende Equipage mit seinen Blicken verfolgte.

Als einer der noch Anwesenden sie anzureden versuchte, wandte sie sich schon ab und lief davon.

II. Paula hatte einen weiten Weg zurückzulegen, bevor sie zu ihrer bescheidenen Wohnung gelangte. Das Theater befand sich im Centrum, dem vornehmen und eleganten Theile der Stadt — sie hatte an jedem Abend fast drei viertel Stunden lang noch tapfer zu marschiren, bevor sie daheim war.

Von der raschen Bewegung glühten ihre Wangen, aber sie achtete nicht darauf, sie stürmte vorwärts, sie mußte heim, um sich dort erst recht über das Glück, welches ihre heute Abend widerfahren, zu freuen.

Sie — das einfache, unscheinbare Mädchen, die Statistin, die nur wenige Thaler für den Monat erhielt, war von der stolzen Dame, der ersten Künstlerin des Theaters, der hochgefeierten Erna Wildenberg angesprochen! Sie hatte sie oft in athemlosem Entzücken bewundert; es war wahr, was sie gesagt, wenn Ernas mächtige Stimme den weiten Theaterraum durchdrang, hatte es ihr Mühe gefloht, auf dem angewiesenen Platze und in der bescheidenen Stellung

fischen Gefehtwurf über die Erziehung des Klerus. Eine Verständigung über die Anzeigepflicht dürfte die Kurie nicht ohne gleichzeitige für sich annehmbare Vorschläge Preußens über die Erziehung des Klerus akzeptiren.

Das im Landtage zu Stande gekommene Gesetz betr. die Lehrerpensionen, hat, wie der Kultusminister bei seinem Besuche in Kiel äußerte, bereits die Zustimmung des Staatsministeriums und die Unterschrift des Königs gefunden. — Auch das sog. Nothkommunalgesetz, welches Bestimmungen über die Erhebung von Gemeindeabgaben aus dem Einkommen trifft, ist vom Staatsministerium genehmigt worden und liegt dem Könige zur Unterschrift vor.

Am Mittwoch wurde, wie dem „B. Z.“ geschrieben wird, von S. M. E. „Pommernania“, daß in diesem Jahre zum Schutze der Nordseefischerei dient, ein englischer Fischfischer nach Wilhelmshaven gebracht, welcher in der Nähe von Norderey in Gesellschaft einer ganzen Anzahl von Fischereifahrzeugen bei der Ausübung der Fischerei angetroffen worden war. Ein zu der Flotille gehöriger Dampfer bequeme sich erst zum Aufziehen seiner Flagge, als er von dem Rutter der „Pommernania“ geentert worden war.

In dem Streit zwischen den sozialistischen Reichstags-Abgeordneten Bebel und Frohme, hat nunmehr auch Liebknecht für Bebel Partei genommen. Der Abgeordnete Geijer veröffentlicht dagegen im „Stuttgarter Tageblatt“ eine Erklärung, worin er sagt, die Angriffe Bebel's gegen Frohme seien unerhört. Er konstatiert, die Mehrheit der Fraktionsgenossen sei gegen Bebel und für Frohme.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Mit dem Schlusse dieser Woche hat in Oesterreich auch die Reichstagswahlkampagne ihr Ende erreicht. Ein Gesamtüberblick über die Resultate derselben wird sich zwar erst nach etwa acht Tagen ermöglichen lassen, indessen läßt sich doch schon jetzt erkennen, daß die Wahlen in den gegenseitigen Parteiverhältnissen nicht allzuviel geändert haben. Was speziell die deutsch-liberale Partei anbelangt, so ist es ihr gelungen, ihre überausgehenden und empfindlichen Niederlagen in vier Wiener Wahlbezirken durch Wahlsiege in Tyrol, Oberösterreich und der Bukowina wieder etwas wett zu machen; immerhin wird sie aber den Verlust einer Anzahl von Mandaten zu beklagen haben und dürften namentlich die Wahlen im böhmischen Großgrundbesitze überwiegend zu Gunsten der tschechisch-feudalen Adelspartei ausgefallen sein. Was an der nun beendigten Wahlbewegung hauptsächlich charakteristisch war, ist einmal die Wahl zweier deutsch-

nationaler Kandidaten in Böhmen im Gegensatz zu den deutsch-liberalen Abgeordneten und bekundet dieser Umstand, daß das Anschlagen der „scharferen Tonart“ unter den Deutschböhmern allmählig zum prägnanten Ausdruck kommt. Das andere hervorragende Charakteristikum der jetzigen Reichstagswahlen ist das Anwachsen der antifeminitischen Partei, dieselbe hat diesmal, soweit bekannt, 5 Kandidaten durchgebracht — eine für die weitere Entwicklung des österreichischen Volkslebens entschieden bedrohliche Erscheinung. — Von weiteren Wahlergebnissen sind diejenigen aus den drei schlesischen Landgemeinde-Bezirken bekannt geworden. In Teschen wurde Swigly (Pole), in Troppau Türk (Antifeminit) und in Freudenthal Siegl (Deutschliberal), letzterer trotz der lebhaftesten Gegenagitation der antifeminitischen Partei, gewählt.

Schweiz. Der in veriger Woche erfolgte Wiederzusammentritt der Schweizer Bundesversammlung wird in der Eidgenossenschaft bald wieder ein lebhafteres politisches Leben erwecken. Verschiedene wichtige Vorlagen, für welche sich der Bundesrath schon ausgesprochen hat — Revision der Bundesverfassung in Betreff des Referendums, der Volksinitiative des Erfindungsschutzes, der Pflege der Landwirtschaft und Gewerbe, der Ausdehnung der industriellen Haftpflicht, der Unfallversicherung, sowie des Banknotensystems — werden die Bundesversammlung beschäftigen. Vom Nationalrathe wurde der Antrag auf Errichtung einer Bundesbank mit Notenmonopol mit 71 gegen 43 Stimmen abgelehnt. — Aus Bern, den 4. Juni, wird gemeldet: Durch Beschluß des Bundesrathes sind gestern 21 Anarchisten, darunter ein Franzose und mehrere Deutsche, ausgewiesen.

Spanien. Die Cholera macht sich in Spanien noch immer bemerkbar. Am Donnerstag kamen in Valencia 8 Choleraerkrankungen und 2 Choleraodesfälle vor; in den andern Provinzen soll der Gesundheitszustand ein guter sein. In dem Dorfe Museros bei Valencia sind 13 Choleraerkrankungen vorgekommen.

Orient. Die Ernennung Savas Paschas zum Generalgouverneur von Kreta kann leicht das Signal zu neuen Unruhen auf dieser Insel bilden. Die christliche Bevölkerung derselben wünschte lebhaft einen christlichen Gouverneur, trotzdem hat ihr die Pforte in Savas Pascha einen entschiedenen Anhänger der alttürkischen Partei förmlich aufgetroyrt, so daß die Christen Kretas — und diese bilden die Mehrzahl der kretensischen Bevölkerung — von der Ernennung Savas Paschas schwerlich sehr erbaut sein werden.

Amerika. Detaillirte Berichte über das Jüngst zwischen den Truppen unter

zu verharren. Sie hätte ihr den Dank, die Verehrung, welche sie empfand, sofort aussprechen mögen nur für ein freundliches Wort, einen Blick! Aber es war nicht daran zu denken, daß sie sich der stolzen Dame nahen sollte!

Erna war stolz, sehr stolz, das sagte man allgemein im Theater, sie besaß viele Neider, aber wenig Freunde. Ihr eminentes Talent fand zahlreiche Bewunderer, ihre Person schuf ihr wenig Sympathie. Sie war schön, aber stolz, das war es, was sie isolirt inmitten des lustigen, fröhlichen Bühnenvolkes hinstellte.

Erna Wildenberg selbst schien wenig darauf zu achten, was man im Kreise der Kollegen und Kolleginnen von ihr dachte, wie man über sie sprach. Sie begegnete Jedermann, mit dem sie zu verkehren genöthigt war, in höflicher und artiger Weise, aber sie suchte den Verkehr nicht auf und das war es, was man ihr zum Vorwurf machte. Die heitere Gesellschaft ging ihr im Zusammensein mit den übrigen Mitgliedern des Theaters ab, und einige besonders neidische Kolleginnen versicherten, Erna Wildenberg behandle sie gerade wie ihre Untergebenen.

Wie dem nun auch sein mochte, eins stand fest: Die berühmte Sängerin erfreute sich in der Stadt, beim Publikum und in den höheren Kreisen einer allge-

meinen Beliebtheit, und der donnernde Applaus, der ihr bei jedem Auftreten zu Theil wurde, bewies am besten, daß keine Intrigue es vermochte, ihr diesen Platz zu nehmen.

Das war die Künstlerin, welche im Augenblicke Paulas ganzes Denken und Sinnen ausfüllte, deren freudliche Worte sie sich bei jedem Schritte wiederholte. War das wirklich ein stolze Dame, die Jedermann über die Schulter ansah, die mit ihr vor Kurzem gesprochen? Sie schüttelte immer wieder das Köpfchen, wenn sie daran dachte, wie wenig die Sängerin früher auf die ehrerbietigen Grüße geachtet, die sie, die arme Statistin, bei zufälligem Begegnen ihr dargebracht. Ein gleichgültiges Kopfnicken, ein kurzer Blick, das war alles gewesen. Und heute hatte sie ihr sogar die Hand geboten, sie zu sich eingeladen! Das hätte sie niemals für möglich gehalten. Beschah es etwa, um die Beleidigung durch den Bedienten wieder gut zu machen? Das war ja bereits geschehen und eine besondere Einladung war da überflüssig.

„Paula, Paula!“ schlug eine halblaute Stimme an ihr Ohr, weckte sie aus ihren Gedanken und hemmte den eiligen Schritt.

Aus einer Querstraße kam ein junger, schlanker Mann mit schwarzem Krauskopf und Augen von gleicher Farbe, in

[3]

dem Befehle des Generals Strange und den Anhängern des Indianerhauptlings Big Bear, 13 Meilen östlich von Fort Pitt stattgehabte Treffen lassen ersehen, daß es ein heißer war. Nachdem Truppen und Indianer ein nahezu vierstündiges Feuer unterhalten, schritten die Indianer zu einem verzweifelten Angriffe. Den Truppen gelang es jedoch, da sie sich in vortrefflicher Deckung befanden, dem Angriff erfolgreich Widerstand zu leisten. Die Indianer zogen sich zurück, um sich zu einem zweiten Sturmversuch vorzubereiten, als General Strange im Hinblick auf die numerische Ueberlegenheit des Feindes beschloß, sich nach Fort Pitt zurückzuziehen. Der Rückzug wurde in guter Ordnung ausgeführt, und die Indianer unterließen, den Truppen zu folgen.

Mannigfaltiges.

Liebes-Drama. In einem Hotel zu Gentin fand man am 30. Mai, Vormittags, einen Herrn und eine Dame, die Abends vorher aus Berlin gekommen, tot vor. Beide hatten sich vergiftet. Auf dem Tische stand ein Flacon mit unaufgelöstem Cyankali, daneben lag ein mit dem Namen der Beiden unterschriebener Zettel, auf dem die Adresse der Angehörigen der Dame angegeben und außerdem geschrieben stand, daß eine Untersuchung unnötig wäre, daß die That im beiderseitigen Einvernehmen ausgeführt worden sei. Auf dem Boden lag ein geleertes Selterwasserflasche, aus dem die Unglücklichen wohl die tödliche Cyankaliummischung getrunken hatten, außerdem lag auf einem kleinen Seitentischchen zwei schargeladene Terzerole mit aufgesetztem Hüdnütchen und gespannten Fäden, so wie Pulverhorn und mit Munitionsvorrath, darunter anscheinend mit Cyankali vergiftete Kugeln. Das Mädchen ist die 22jährige Tochter hochachtbarer Eltern, der Mann Professor an einer deutschen Kunstgewerbeschule. Letzterer, verheiratet, hinterläßt Frau und drei Kinder; er ist schon in den letzten zwei Jahren gemüthskrank gewesen, doch hatte seine Aufnahme in eine Anstalt bis jetzt nicht erfolgen können. Er hatte im vorigen Sommer während seines Kur-Aufenthaltes in Saffnit die dort anwesende Familie des jungen Mädchens kennen gelernt und mit der Tochter derselben ein unglückliches Liebesverhältnis angeknüpft, welches in der vorbeschriebenen Weise hier einen so traurigen Abschluß fand.

Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich auf der Porzellanfabrik Günthersfeld bei Gehren zu. Ein zehnjähriges Mädchen wurde von einer Dreschmaschine erfaßt. Der Vater hörte das Kind wimmern und sprang hinzu, um es zu befreien, dachte aber nicht daran, die Maschine abzustellen; auch er gerieth ins Geräth und wurde herumgeschleudert; ein Arbeiter sprang hinzu und auch dieser

wurde hineingezogen. Nunmehr kam richtige Hilfe, indem ein zweiter Arbeiter die Maschine zum Stillstand brachte und die Verunglückten durch Zerschneiden der Kleider aus ihrer schrecklichen Lage erlöste. Das Mädchen ist bereits gestorben, die beiden Männer sind schwer verletzt.

Feuersbrünste. Das ungarische Dorf Lisko ist vollständig niedergebrannt. Fast 400 Häuser wurden ein Raub der Flammen und mehr als 1000 Menschen sind obdachlos. Die Frau, durch deren Unvorsichtigkeit das Feuer entstanden war, sollte durch die erbotene Menge in die Flammen geworfen werden, doch wurde dies durch besonnene Leute verhindert. — In Kreuznach zerstörte am Mittwoch eine Feuersbrunst 21 Häuser, außerdem wurden noch mehrere Gebäude beschädigt. Unter den niedergebrannten Gebäuden befinden sich vier große Gerbereien, 6 Gerbhäuser, eine Lohmühle und eine Bierbrauerei. Gegen 6 Uhr Abends trafen die telegraphisch herbeigerufenen Feuerwehren von Bingen, Langenlonsheim und Ebernburg ein. Um 8 Uhr fing es noch einmal heftig an zu brennen, und am Donnerstag Morgen waren noch Spritzen thätig, doch war die Gefahr beseitigt. — Auf dem Bahnhof Nummelsburg bei Berlin gerieth dieser Tage 8000 Liter Spiritus in Brand. Der betr. Wagen konnte, ehe das Feuer weiter um griff, abgeschoben werden, doch konnte die aus Lichterfelde herbeigeleitete freiwillige Feuerwehr die Flammen nicht löschen. Der Waggon verbrannte bis auf die Achsen, die Schienen wurden von der gewaltigen Hitze verbogen und die hölzernen Schwellen verbrannten theilweise.

Von einem schrecklichen Falle von Senoth erzählt die Zeitung „Finnland“: An der nördlichsten Stelle der Alands-Inseln sollte ein Feuerthurm errichtet werden. Es wurden die nöthigen Vorrichtungen zum Bau auf der hierzu ausgesuchten Klippe getroffen, 8000 Ziegelsteine waren per Schiff hingebraut, auch eine eiserne Signalfange war aufgerichtet worden und dicht an der letzteren ein hölzerner Schuppen gebaut, der den Arbeitern als Aufenthaltsort während der Nacht dienen sollte. Am 14. Mai segelte nun eine Galeasse nach der Klippe und setzte das Arbeiterpersonal, bestehend aus 22 Personen, ab. Am Abend des Anfunftstages sprang der Wind nach Nordost um, und alsbald begannen die Wogen an die Klippen zu donnern und binnen kurzer Frist sie zu überfluthen. Was nicht fest war, wurde weggespült und die Leute flüchteten in den hölzernen Schuppen. Es dauerte nicht lange, da wurde der Schuppen mit Macht gegen die Signalfange gedrückt, bei welcher Gelegenheit der Arm eines Mannes eingeklemmt wurde, so daß man nur mit Mühe ihn zu befreien vermochte. Endlich gab der Schuppen den Wogen nach und wurde in Trümmern fortgeschwemmt. Zum Glück war ein großer Kahn an der Signalfange befestigt und in diesen rettete sich

im letzten Moment das Personal. In diesem gebrechlichen Fahrzeug wurde die Nacht in tausend Angsten zugebracht. Endlich, als es bereits lange Tag war, sprang der Wind nach Norden um und das Wasser trat allmählig vor der Klippe zurück, welche nach einigen Stunden wieder betretbar wurde. Wenn nun auch vor der Hand das Leben der Leute gesichert war, so fehlte es doch gänzlich an Betriebsmitteln und anderen nothwendigen Bedürfnissen, so daß den Menschen auf der von dem Verkehr mit der Welt abgeschnittenen Klippe keine freudigen Aussichten blühten. Zum Glück kam noch im Laufe des Tages ein Lootsendampfer vorbei, der das Signal an der Stange bemerkte und die Erschöpften an Bord nahm.

Zur Nachahmung. Die Staatsanwaltschaft in Düsseldorf hat aus Anlaß eines am 25. Mai vorgekommenen Unglücksfalles folgende Verfügung erlassen: Durch die Anstöße, daß einzelne Personen auf den Straßen Spazierstöcke oder Regenschirme horizontal unter dem Arme mit der Spitze nach hinten oder nach vorn tragen, sind schon zahlreiche Körperverletzungen anderer Passanten, besonders beim Umbiegen von Straßenecken oder beim plötzlichen Stillstehen herbeigeführt worden. Die Polizeiverwaltung ersuche ich ganz ergebenst, die Exekutivbeamten anzuweisen, über alle derartigen Fälle genaue Anzeige zu erstatten, und bitte ich, die Verhandlungen demnächst mir mitzutheilen, um zu prüfen, ob nicht gegen jene Personen wegen fahrlässiger Körperverletzung strafrechtlich einzuschreiten sein wird.

Der Zufall spielt im Leben oft eine gar merkwürdige Rolle, wie aus folgendem wieder hervorgeht. Am Dienstag Nachmittags besuchte eine elegant gekleidete Dame ein Dienstvermittlungsinstitut in der Friedrichstraße in Berlin, um ein Hausmädchen zu engagiren. Als sie das Dienstbuch eines jungen, hübschen Mädchens durchmusterte, brach sie plötzlich unter Zeichen heftiger Erregung zusammen. Erst nach einigen Minuten der Erholung konnte sie in Begleitung des jungen Mädchens, das sich der Lebenden sorgfältig annahm, das Institut verlassen. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags erschien das junge Mädchen nochmals auf dem Bureau, um ihre Angelegenheiten zu ordnen und berichtete, daß die Dame, die sich mit ihr genommen, ihre leibliche Schwester sei, welche sie nie vorher gesehen habe. Vor etwa 30 Jahren hatte diese das elterliche Heim in einem kleinen Orte Pommerns verlassen, um dem geliebten Manne gegen den Willen der Eltern nach Amerika zu folgen. Der erzürnte Vater hatte jeden brieflichen Verkehr mit der Tochter abgebrochen, so erfuhr diese auch nicht, daß ihr acht Jahre nachher eine Schwester geboren ward, und letztere erfuhr kaum etwas von der Existenz der älteren Schwester. Dieser und ihrem Gemann war in Amerika das Glück hold gewesen; doch zog es sie

nach der Heimath zurück, vor einigen Tagen waren sie in Berlin eingetroffen und nun im Begriffe, sich dort ein Häuslichkeit einzurichten. Der erste Schritt hierzu führte ihr die Schwester, die nach dem vor Kurzem erfolgten Tode der Eltern dienstsüchtig nach Berlin gekommen, in die Arme, die sich freudig um die Gefundene schlangen.

Ueber das Erdbeben in Kaschmir werden aus Allahabad, 2. Juni, die nachstehenden Einzelheiten berichtet: „In Shrinuggur wurden die Baracken vollständig zerstört, und 50 Soldaten fanden auf der Stelle ihren Tod, während etwa 50 andere mehr oder weniger ernste Verletzungen davon trugen. In der Stadt selbst kamen 40 Menschen um, und unter den 80 Verletzten sind viele Fälle, die einen tödtlichen Ausgang nehmen müssen. Der Palaß des Maharadscha und die Wohnung des britischen Residenten sind vollständige Trümmerhaufen, obwohl noch nicht bekannt geworden ist, ob auch einige Insassen dieser Gebäude der Katastrophe zum Opfer gefallen sind. Die Panik unter der Bevölkerung war unbefschreiblich, als eine Erderschütterung der andern folgte. Diejenigen, welche sich in ihren Wohnungen befanden, als der erste Stoß verspürt wurde, eilten ins Freie; sie hatten sich aber kaum von ihrer Bestürzung erholt, als die zweite Erschütterung erfolgte, worauf die unverletzt gebliebenen Personen nach den Klüssen und Seen rannten, um auf dem Wasser Rettung zu suchen. In Sopor, wo die Schwingungen anscheinend nicht so heftig waren, war doch das Resultat fast ebenso verheerend. Zur Zeit der ersten Erschütterung war die Moschee von Gläubigen gefüllt, und ehe die Menge sich von ihrem Schrecken erholt hatte, stürzte das Gebäude ein und begrub 200 Menschen unter seinen Trümmern. In Sopor befanden sich unter den Opfern keine Europäer; in Shrinuggur befürchtet man indeß, daß dies der Fall sein dürfte, da dort neuerdings zahlreiche Besucher für den üblichen Sommeraufenthalt angekommen sind.“ — Die wirklichen Thatfachen über das Erdbeben werden wohl erst nach einiger Zeit festgestellt werden. Gegenwärtig widerspricht nahezu ein Telegramm dem andern. So wird vom 3. Juni aus Simla gemeldet: Der britische Resident in Kaschmir berichtet amtlich, daß die Erschütterung in Shrinuggur um 3 Uhr am Sonntag Morgen verspürt wurde. Die Erdstöße hielten am Montag Morgen an und mehrere Häuser wurden zerstört, aber man glaubt, daß der Lebensverlust verhältnißmäßig gering ist. Das Archiv, sowie das Mobilar des britischen Residenten ist vorsichtshalber in Zelten untergebracht worden.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Zief in Ahrensburg.

eine weite Arbeiterbluse gekleidet. Er hatte an der Ecke der Hauptstraße schon längere Zeit gestanden und gewartet, und als das Mädchen flüchtig vorübergehuscht war, rief er ihr die Worte nach. Eine kleine Falte, wie vom Unmuth gebildet, zeigte sich dabei auf der hohen Stirn.

„Pietro, Du?“ sagte das Mädchen, sich schnell umdrehend und sich ganz erstaunt umsehend. „Nichtig, hier wolltest Du mich ja erwarten, und ich renne, ohne zu hören und zu sehen, vorbei, und lasse Dich stehen. Das ist gewiß recht schlecht von mir. Aber bitte, verzeihe mir, sei gut.“ setzte sie flüsternd hinzu, während sie seinen Arm ergriff und mit ihm die Straße hinabeilte, der Vorstadt zu, in welcher Pietros und ihr Heim lag.

Bei ihren unwillkürlichen Schmeichelworten, von einem liebreizenden Lächeln begleitet, glättete sich die die Stirn des jungen Mannes schnell wieder, aber mit verhaltenem Ernst fragte er doch: „Was bist Du nur für ein Wildfang, Paula? Du läufst bei mir vorbei, als wenn zehn Verfolger Dir auf den Fersen seien und wüßtest doch ganz genau, daß ich zur Stelle war? — Was ist geschehen? Dein Gesicht glüht ja, als ob Dir das Glück heut selber erschienen wäre.“

„Wie gut Pietro rathen kann,“ war

die fröhliche Antwort. „Ja, das Glück ist mir erschienen, und Du wirst Dich mit mir freuen!“

Sie mäsigte ihren Schritt etwas und erzählte kurz, was ihr begegnet.

In den Augen ihres Begleiters zuckte es von einem eifersüchtigen Feuer und seine Zähne knirschten, als Paula von Jeans Dreistigkeit berichtete.

„Trefse ich ihn nur einmal —“, rief er drohend.

„So wirst Du ihn verachten und gehen lassen,“ fiel die Erzählerin mit gravitätischer Entschiedenheit ein. „Versprich mir, Pietro. Wozu willst Du mit einem solchen Menschen Handel anfangen, und außerdem hat er versprochen, sich zu bessern.“

Der junge Mann stieß einen unterdrückten Ruf aus und beugte sich dann zu Paula herab.

„So mag es denn sein, wie Du willst. Aber kommt Dir noch einmal jemand zu nahe, so nimmst es kein gutes Ende.“

Seine Augen sagten, daß es ihm Ernst mit dieser Drohung war.

„Wie kannst Du nur so zornig werden,“ scherzte Paula. — „Pietro, fast fürcht ich mich vor Dir und erzähle Dir den Schluß meines kleinen Abenteuers gar nicht. — Ich sehe jetzt voraus, Du wirst nicht damit einverstanden sein?“ —

„Nun?“ war die fragende Antwort.

„Das ist eben, was ich mein Glück nannte,“ rief sie mit bewegter Stimme, welche ihre ganze Freude wiedergab, „ich soll morgen das Fräulein besuchen.“

Sie hob leicht die Augen zu ihrem Nachbar empor und sah sofort, daß ihre Besürchtung nicht ohne Grund gewesen war.

Pietro schaute so finster drein, daß ein anderer, außer Paula, den Muth verloren hätte, ihn so heiter und schalkhaft zugleich anzublicken.

„Ich wußt es ja vorher,“ fuhr sie mit kühner Betrübnis fort.

Pietro ging langsam nebenher. Er schwie noch immer und rang augenscheinlich mit sich selbst, um eine ruhige Antwort geben zu können. Seine dunklen Augen blickten nicht mehr unwillig, sondern nur wehmüthig auf die zierliche Gestalt an seiner Seite herab, die sich vergnügt auf seinen Arm stützte und von jedem der glänzenden Schaufenster, die noch erleuchtet waren, nach Möglichkeit Notiz nahm.

„Sieh, jenes wundervolle Kleid,“ rief sie plötzlich, alles andere vergessend, aus. — „Es würde herrlich zu meiner neuesten Rolle passen. Ach, was hilfts, sich so etwas zu wünschen,“ setzte sie hinzu, „ich kanns mir nicht kaufen und Du, Pietro, auch nicht. Und doch möchte ich es so gern besitzen; ich gehe am

erbärmlichsten gekleidet von allen Kolleginnen und sie lassen es an Spott darüber gewiß nicht fehlen.

Pietro ließ diese Klage unbeachtet. Er war daran gewöhnt.

„So willst Du das Fräulein morgen wirklich besuchen, Paula?“ fragte er mit eigenthümlich klingender Stimme.

Sie sah ihn mit großen Augen an, indem sie einen Augenblick stehen blieb.

„Wie kannst Du nur so fragen, Pietro,“ rief sie endlich, „habe ich Dir nicht gesagt, daß ich es als ein Glück für mich betrachte.“

„Das hast Du allerdings,“ versetzte er ruhig, „aber ich kann Deine Ansicht nicht theilen.“

„Wieso nicht,“ erwiderte die Kleine schmöllend.

Er schien auf den Ton ihrer Worte nicht weiter zu achten, sondern fuhr ganz ruhig fort:

„Sieh Dich einmal um, wo wir uns jetzt befinden?“

Sie schaute erstaunt auf. Sie verstand den Sinn der Frage nicht.

„An der Kreuzstraße,“ lautete endlich die Antwort.

(Fortsetzung folgt).

[4]

Anzeigen.

† † †
Codes - Anzeige.

Sanft entschlief nach einjährigem Krankenlager am Sonnabend Morgen 8 Uhr mein lieber Mann und unserer Kinder guter Vater

Heinrich Soltan im Alter von 46 Jahren.

Tief und schmerzlich betrauert von mir, unseren Kindern, seinen Geschwistern und Allen, die ihm nahe standen.

Die tiefbetrübte Wittwe Soltan, geb. Ahlers, nebst Kindern.

Ahrensfelde, 7. Juni 1885.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

† † †
Codes - Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr entschlief nach dreiwöchentlicher schwerer Krankheit unsere geliebte Tochter und Schwester Doris Elisabeth Ahlers im Alter von 31 Jahren.

Tief und schmerzlich gebeugt stehen am Sarge der theuren Entschlafenen der Vater und die Geschwister

Altentheil Ahlers und Kinder.

Bünningstedt, 8. Juni 1885.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr, von Ahrensburg aus, statt.

In Sachen, betreffend den Zwangsverkauf des der Ehefrau Henriette Friederike Dorothea Eggers, geb. Stapelfeldt, zu Harktsheide, gehörigen Grundstücks (1/4-Hufenstelle c. pert.) ist das Zwangsverkaufsverfahren eingestellt und der auf den 8. Juli d. Js. anberaumte Verkaufstermin aufgehoben.

Ahrensburg, den 28. Mai 1885.

Königliches Amtsgericht.

gez. Hellborn.

Beröffentlicht:

Moritz, Gerichtsschreiber.

Zwangs-Versteigerung.

Nach Aufhebung des Zuschlagsurtheils vom 11. Februar 1885 soll im Wege der Zwangsvollstreckung das im Grundbuche noch nicht eingetragene, dem Bollhufner Heinrich van Heese in Ohlenburg gehörige, daselbst in der Gemarkung Boberg belegene Grundstück Hufenstelle

am 20. Juni 1885, Nachmittags 2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Ort und Stelle beim Gastwirth Lohmann in Boberg nochmals — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 852,66 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 67,28,38 Hektar zur Grundsteuer, mit 480 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, das Verzeichniß der Realansprüche, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, Ansprüche, welche nicht von selbst auf den Ersteher übergehen, und

den für dieselben behaupteten Rang spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Ansprüche, soweit dieselben oder deren Rang nicht aus den Mittheilungen des Grundbuchrichters hervorgehen, bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. Von der Anmeldepflicht werden die bereits geltend gemachten Ansprüche ausgenommen.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23. Juni 1885, Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Reinbek, den 1. Juni 1885.

Königliches Amtsgericht.

Bödiker.

Beröffentlicht:

B. Schabow,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Öffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 9. Juni, Vormittags 10 Uhr,

werden bei dem Gastwirth Herrn Kröger hier:

- 1 Taschenuhr,
- 1 Leinenschrank,
- 1 Hirschgeweih,
- 1 Schreibtisch,
- 1 Schreibpult und
- 1 Winterüberzieher

gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Ahrensburg, den 5. Juni 1885.

Drost,

Gerichtsvollzieher.

Die Lieferung diverser Maurer-, Zimmer-, Tischler- u. Glaser-Arbeiten

im Werk- und Armenhause soll pr. Submision an den Mindestfordernden vergeben werden. Anschlag und Bedingungen liegen zur Ansicht bei dem Unterzeichneten aus.

Ahrensburg, den 6. Juni 1885.

J. A.: C. Schotte.

Seinen ausgezeichneten Viehstand

verdankt England hauptsächlich seinem ausgebreiteten Futterrübenbau. Die einzige Futterrübe, die in Deutschland den gleichen Ertrag wie in England lieferte, ist unsere Riesenfütterrübe. Die Kultur ist die denkbar einfachste: Aussaat von Anfang Juni bis Anfang August, Reifezeit in ca. 13—14 Wochen, Aussaat pro 25 Ar (1 Morgen) 1/4—1/2 Kilo, Kulturangweisung enthält unser Katalog, den wir jedem Auftrag beifügen. Die Versuchstation des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe, welche von uns Aussaatproben empfing, schreibt darüber in ihrer Zeitschrift (Nr. 10 v. 1885) unter Anderem: Sehr zu empfehlen ist die englische Riesenfütterrübe. Dieselbe lieferte einen überaus günstigen Ertrag und ergab Exemplare bis zu 8 Pfund zc. — Wir versenden garantirt reinen keimfähigen Samen: 5 Kilo zu 35 Mark, 2 1/2 Kilo zu 18 Mark und 1/2 Kilo zu 4 Mark.

Berger & Co., Kößchenbroda.

Stempel-Farbe,

roth und blau, empfiehlt E. Ziese, Ahrensburg.

Hannoversches Pferde-Rennen 1885.
XVIII. Große Verloosung
von
Pferden, Equipagen, Silber-Einrichtungen zc.
Loose Stück 3 Mark
empfehlen
F. A. Schrader,
Haupt-Agentur,
Hannover.
Ziehung Montag, am 6. Juni 1885.
Haupt-Gewinne
im Werthe von
10000 Mark,
5000 Mark, 4000 Mark,
3000 Mark, 2000 Mark u. s. w.
1050 werthvolle Gewinne.

Wichtig für Techniker und Kaufleute!
Selten günstige Gelegenheit zum Ankauf einer
Maschinenfabrik & Eisengiesserei.
Wegen andauernder Krankheit des Besitzers soll das mitten in einer Stadt in herrlicher Gegend zwischen Hamburg und Kiel am Flusse gelegene, gut rentirende und stets flott beschäftigte Etablissement (gesuchte prämierte hauswirthschaftliche Spezialitäten fabrizirend), bekannt als Musteranlage, **sofort** für 60,000 Mark bei 25,000 Mark Anzahlung verkauft werden. Näh. d. d. Expedition dieser Zeitung.

Sonntag, den 14. Juni:
Gr. Leinelaufen,
nach dem Laufen:
Tanz.
Gr. Hansdorf, 4. Juni 1885.
H. Paape.

Sensen
unter Garantie in verschiedenen Sorten empfiehlt bestens
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Ein kleiner Landitz in Holstein, unmittelbar am Bahnhofe und nahe der Stadt gelegen, von Hamburg aus per Bahn in einer Stunde zu erreichen, mit großem Park und Anlagen am Flusse gelegen, soll mit vollem lebenden und todtm Inventar (12 St. Rindvieh, 2 Wagenpferde und 1 Füllen, fast neue Equipage zc. zc.), sowie mit einer ausgezeichneten Ernte und reichhaltigem Gemüsegarten, baldigt verkauft werden. Areal 100 Morgen, worunter brillante Wiesen. Schön eingerichtete Wohngebäude und zwei Scheunen.
Besonders geeignet als Wohnitz für einen pensionirten Offizier oder Beamten. Preis 13 000 Thaler, Anzahlung nach Uebereinkunft.
Nähere Auskunft ertheilt
W. Bendin,
Hotelier in Kellingbujen.

Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken, Schmalz
en gros.
HAMBURG.

Neue Gesangbücher,
einfach und dauerhaft gebunden, von **Mk. 1.80** an, elegant in Leinen, Leder und Sammet mit Goldschnitt gebunden, von **Mk. 3.60—6.00**, empfiehlt
E. Ziese, Buchhandlg.,
Ahrensburg.

Gold- u. Silberwaaren
empfehlen zu den billigsten Preisen
Ahrensburg. **R. Blunk,**
Gold- und Silberarbeiter.
NB. Reparaturen prompt und billig.

Für jeden Sonntag eine Frau zum Geschirraufwaschen.
Zum 15. d. ein **Küchenmädchen.**
Waldburg.

Ein Wort an Alle,
welche Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen. **Gratis** und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlags-Handlung in Leipzig.

Lungenleidende
finden sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz. Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste ich bei strenger Befolgung der Vorschrift für den Erfolg Garantie. Pro Flasche gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgeistlichen gratis.
Apotheker **Dunkel, Kößchenbroda.**

Wochen-Bericht
von Arthur Sommer, Hamburg.
Hamburg, 5. Juni.
Butter. Die augenblickliche große Hitze hält das Geschäft unter Druck, so daß auch die abermalige Preisherabsetzung eine Besserung nicht zu erzielen vermochte. Der Bedarf für den Versand und Platz bleibt winzig und nur feinste Grasbutter erfreute sich einiger Nachfrage, wogegen die abweichenden Sorten trotz äußerst billigen Angebotes nur vereinzelt plazirt werden konnten. Geringe Waaren ganz unberücksichtigt. Bei überfüllten Lagern schließt die Stimmung flau.
Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwede Tara-Wance 16 Pfd.
Ite Sorte Hofbutter Mark 82—87
Ite fehlerhafte " " 75—80
Bauernbutter " " 65—75
Feinste Marken über Notirung.
Schinken fest behauptet, Mk. 70—82.
Schmalz leblos. Amerikan. Original in Tierces Mk. 33 1/2—34, Hamb. Raffinerie in 1/2 To. Mk. 36—37 1/2.